



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKEL: TREPPENAUFANG DER HALLE

## DAS HAUS HENKELL IN WIESBADEN



n der Art zu wohnen zeigt sich vielleicht am deutlichsten der Kulturstand eines Volkes, und es ist durchaus bezeichnend für die zweite Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, daß man dem Aeußeren des Wohnhauses eine völlig übertriebene Wichtigkeit beimaß und die Gestaltung des Inneren, die Gesamt-Anlage im einzelnen und im Verhältnis zur Umgebung beinahe ganz vernachlässigte. Da überdies der Bürger sich in der Nachahmung und Aneignung fürstlichen Prunkes gefiel, der aber unter ganz veränderten Verhältnissen und mit unzureichenden und unwahren Mitteln angestrebt wurde, und da diese Emporkömmelings-Wünsche auch im Inneren der Wohnung überall hemmend und die gesunde Sachlichkeit störend zu tage traten, so kam ein recht abstoßendes Gemisch von äußerlich hohlem und lächerlichem Putz und innerer Barbarei zustande. Mit dem Wiederhervortreten der bürgerlichen Schichten erlangten auch die Städte vermehrte Bedeutung, die neuen Verkehrsmittel erlaubten einen bequemen Wechsel des Ortes, die Bodenpreise wuchsen außerordentlich, ohne daß der Staat oder die Gemeinwesen in die Besitzverhältnisse der einzelnen eingriffen, und so kam es, daß, bei uns in Deutschland wenigstens, das städtische, hoch und eng gebaute Miethaus mit seinen einzelnen Stockwerkwohnungen die durchaus überwiegende Form des Wohnhauses überhaupt wurde und man seine schlechten und so überaus mangelhaften Gepflogenheiten gedankenlos auch auf die ländlichen und vorstädtischen Hausbauten übertrug.

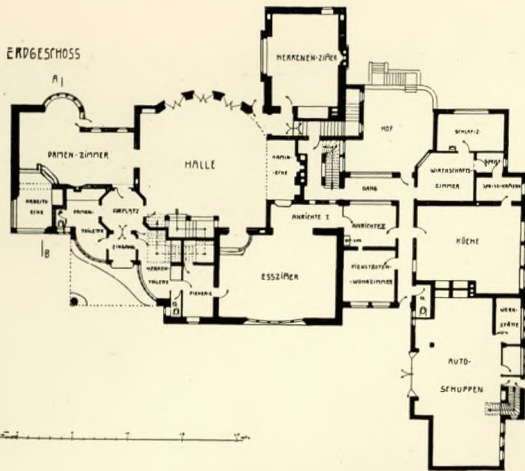
Viel günstiger haben sich in England diese Verhältnisse gestaltet, das auch in den Fragen der Wohnkultur, wie auf so vielen anderen Gebieten der Lebensformung, eine außerordentlich hohe Stufe einnimmt. Mancherlei Umstände haben dazu beigetragen, daß die Dinge hier eine so gesunde und beneidenswerte Entwicklung zeigen. Durch kluge Gesetze sind die Geschäfte mit Grund und Boden sehr erschwert, so daß der Besitz eines eigenen Hauses auch den wirtschaftlich schwächeren Schichten möglich ist. Auch in den Städten hat das Miethaus deshalb nie festen Fuß fassen können, und seine unheilvollen Wirkungen sind ausgeblieben. Dazu kommt, daß die allgemeine günstigere Lebenshaltung zu einer behaglicheren und wohlstandigeren

Ausgestaltung der Wohnung führte, und daß ein dem englischen Leben überhaupt eigenes Festhalten an alten überkommenen Gütern von vornherein einen gesunden Weg wies. In jüngster Zeit hat vor allem MUTHESIUS immer wieder auf diese englischen Wohnformen hingewiesen und gezeigt, wie sie aus den sachlichen Bedürfnissen des Lebens und den Eigentümlichkeiten der Volksart gewachsen sind, und wieviel wir aus ihnen lernen können.\*) Besonders ist es das englische ländliche Eigenhaus, das heute, wo auch bei uns eine langsame Abkehr vom Miet-Stockwerkhaus zu bemerken ist, die Blicke auf sich zieht. Bei dem englischen Landhause, das wohl die höchste bisher erreichte Stufe der Wohnkultur bezeichnet, ist alles so sachlich gut und einwandfrei gelöst, daß für diesen bestimmten Zweck eine bessere Lösung kaum zu finden ist. Es stellt eine so hohe Kulturleistung dar, daß man sich nicht zu scheuen braucht, viele seiner Formen und Einrichtungen einfach zu übernehmen. Jedenfalls würde man dadurch den eigentlichen Wohnhausbau in Deutschland außerordentlich fördern, während man sich doch nicht die Möglichkeit nimmt, den veränderten Bedürfnissen und der eigenen Volkweise gerecht zu werden. Und man würde auf einen Umstand besonders hingewiesen werden, der gerade in Deutschland fast außer Acht gelassen wurde, daß nichts für die menschliche Wohnung von gleicher Wichtigkeit ist, als ihre gute und bequeme Benutzbarkeit.

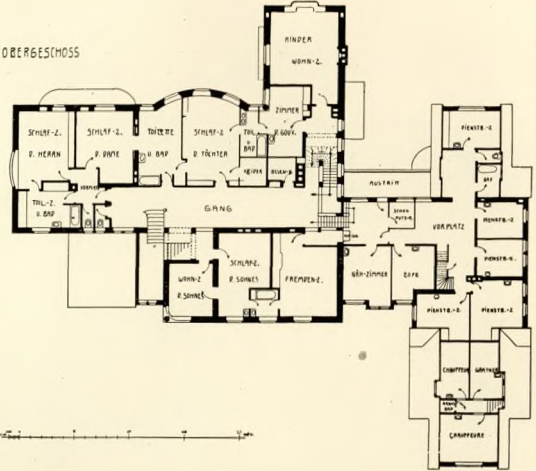
Die Ansätze zum Besseren in den Wohngewohnheiten sind freilich bei uns in Deutschland noch sehr bescheiden; aber sie sind doch zu erkennen, und das englische Vorbild hat zunächst bewirkt, daß für das Landhaus mit seinen nach allen Seiten freien Gestaltungsmöglichkeiten von dem Miethaus-Beispiel abgegangen, und daß der Grundriß nach dem tatsächlichen Bedürfnis gestaltet wurde. Dadurch ist schon außerordentlich viel gewonnen, sind die Grundlagen für die Gesundung des Wohnhausbaues gelegt; alle Fragen nach Einzelheiten und nach den äußeren Formen des Hauses sind dann nebensächlich, und man

\*) Vgl. Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Gärten. Mit einleitendem Text herausgegeben von HERMANN MUTHESIUS. 500 Abbildungen und farbige Beilagen. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Preis in Leinen gebunden 12 Mark.

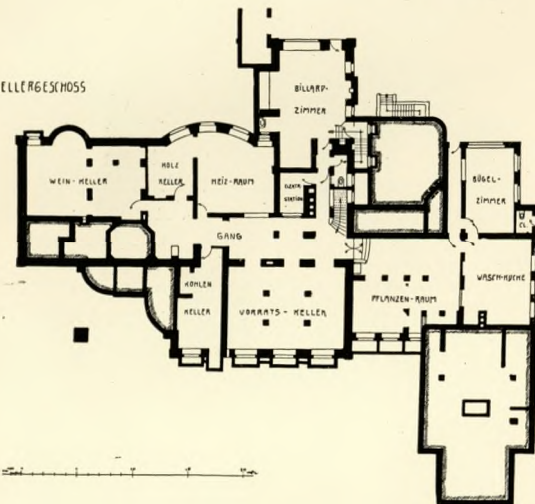
ERDGESCHOSS



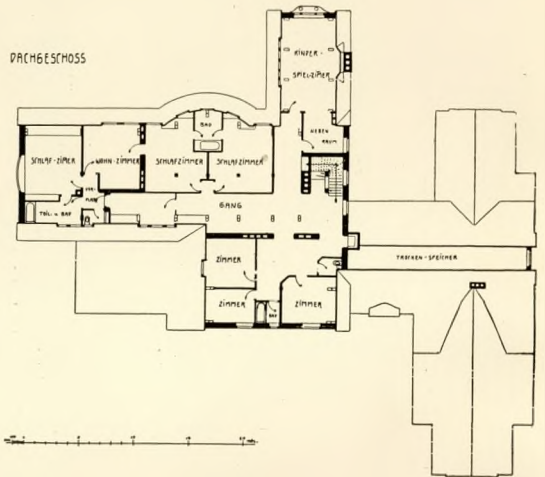
I. OBERGESCHOSS



KELLERGESCHOSS



DACHGESCHOSS



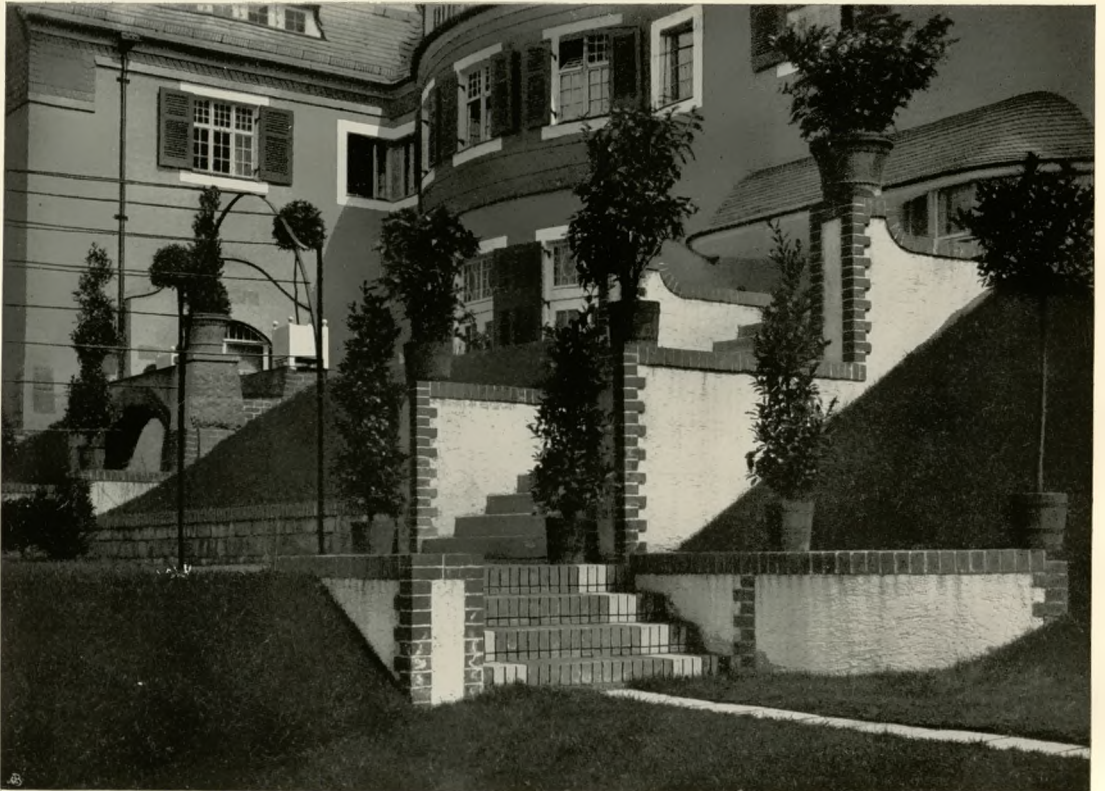
darf ihre Lösung getrost der Zeit überlassen. Ich meine stets glaube, daß man für das deutsche ländliche Haus zu Formen, namentlich des Aeüßeren, gelangen wird, die von den englischen nicht unwesentlich verschieden sind, und die aus der deutschen, bescheideneren Lebenshaltung, den Wetterverhältnissen des Landes, der andersgearteten Ueberlieferung sich ergeben. Und obwohl einzelne tüchtige und als Ganzes gelungene Leistungen, die eine ausgesprochen deutsche und selbständige Art zeigen, bei uns vorhanden sind, so fehlt der Bewegung doch immer noch der einheitliche Gedanke, der zu einer feststehenden Art, zu einem aus besonderen Bedürfnissen entsprungenen Stil führen könnte. So wird man eine innigere Anlehnung an die erprobten englischen Formen und Gebräuche durchaus verständlich finden und gutheißen müssen; und das um so mehr, da die englische Art Gestaltungen zeigt, die von persönlichen Liebhabereien

frei eine so hervorragende Sachlichkeit und durch sie beinahe Allgemeingültigkeit haben. Das Haus Henkell in Wiesbaden zeigt viel von diesen wohlthätigen englischen Einflüssen, und es stimmt mit dem Wesen seines Besitzers, des Herrn OTTO HENKELL, durchaus überein, der als Mann von Welt eine hohe und bewußte Schätzung englischer Kultur hat. Es geht ihm, meine ich, wie so manchem von uns heute, die sich nicht nur zu ihren sachlichen Ergebnissen, sondern auch zu ihrem tieferen ethischen Sinn durch eine Art von Wahlverwandtschaft in freudiger Verehrung hingezogen fühlen, ohne daß sie fürchten brauchten, dadurch etwas von ihrem Eigenen aufgeben zu müssen. In dem Schweizer Maler HANS BEATUS WIELAND in München hat er einen Baumeister gefunden, der in allen wichtigen Fragen durchaus mit dem Bauherrn übereinstimmt, und aus diesem schönen Zusammenwirken ist eine ausgezeichnete Leistung



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKELL IN WIESBADEN: STRASZENSEITE



HAUS HENKELL

AUS DEM GARTEN



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKELL IN WIESBADEN: GARTENSEITE





HANS BEATUS WIELAND - MÜNCHEN

HAUS HENKELL: SÜDWESTSEITE



OBEN: GESCHÜTZTER PLATZ AN DER GARTENSEITE

UNTEN: UNTERFAHRT UND HAUPTTEINGANG



OBEN: WIRTSCHAFTSHOF

UNTEN: BLICK IN DEN KELLER



OBEN : DIENSTGEBÄUDE

UNTEN : TEEHÄUSCHEN IM GARTEN



HAUS HENKELL IN WIESBADEN



EINGANG UND WESTGIEBEL DES DIENSTGEBÄUDES



HAUS HENKELL ■ ■ OBEN: HAUSGANG IM OBERGESCHOSZ; UNTEN: AUFANG ZUM DACHGESCHOSZ



KACHELN VOM KAMIN DER HALLE \*\*\*  
NACH ENTWÜRFFEN VON HANS BEATUS WIELAND  
AUSGEFÜHRT VON A. BIGOT & CIE., PARIS

hervorgegangen. Den Baumeister, der eigentlich als Laie hier zum erstenmal an eine bauliche Aufgabe herantrat, hat bei der sachlichen Ausarbeitung in hervorragender Weise der Architekt JOSEPH HÖTZEL unterstützt. Wenn man weiß, wie innig Technik und Kunst gerade in der Architektur zusammengehören, wird man sein Verdienst nicht gering anschlagen.

Nach dem Wunsche des Bauherrn sollte das Haus durchaus bürgerliche Art zeigen, und es sollte neben seiner Bestimmung als Familienwohnung auch die Möglichkeit zu reicher Geselligkeit und Gastlichkeit bieten. Zu ebener Erde liegen die wenigen, außerordentlich großen Wohnräume, im ersten Stockwerk die Schlaf- und Kinderzimmer und im Dachgeschoß außer einer kleinen, für sich abgeschlossenen Wohnung die Gastzimmer. Die Wirtschafts- und Diensträume sind in einem besonderen Anbau untergebracht, der mit dem Hauptbau in bequemer Betriebsverbindung steht und auch äußerlich seine Sonderbestimmung zeigt. Die Mehrzahl der Räume ist nach der Gartenseite, und zwar nach Westen gerichtet, und diese Anordnung ist zum mindesten für die Schlafzimmer nicht günstig; aber für die Blickseite des hochgelegenen Hauses war der Westen die gegebene Richtung, weil man in ihr auf die zu Füßen liegende Stadt mit dem Bergzuge des Taunus dahinter eine wundervolle Ausschau hatte, und so mußte man auch die Schlafzimmer dorthin richten, wollte man dem Grundriß des ersten Stockwerks nicht Gewalt antun. Die günstige Südseite blieb somit fast ungenutzt, während sich an der Nordseite das Dienstgebäude vorlagert. Die ganze Anlage des Hauses baut sich auf das wichtigste, das Erdgeschoß auf, dessen Grundriß wieder durchaus aus dem Bedürfnis gewachsen ist, indem er mit der praktischen Benutzbarkeit

eine ruhige und strenge Schönheit verbindet.

Durch die Haupteingangstür tritt man in einen kleinen Eingangsraum, an dem rechts und links die Ablegeräume für Damen und Herren liegen; weiter in einen streng gehaltenen, runden Vorplatz, von dem man unmittelbar in die große Halle gelangt. An diese Halle, als den wichtigsten Raum des Hauses, in dem das gesamte Leben zusammenfließt, sind drei andere große Räume angegliedert; nach der einen Seite, durch eine Schiebetür im Mauerbogen verbunden, das Damenzimmer, nach Osten zu das Eßzimmer und nach Westen, durch einen kleinen Vorraum ein wenig mehr abgetrennt, das Herrenzimmer. Mit sehr feinem Gefühl ist für Bewegung in den Decken- und Fußbodenhöhen gesorgt. Das Eßzimmer liegt um einige Stufen tiefer als die Halle und wirkt darum für sich sehr hoch, während dem Damenzimmer eine kleine erhöhte Arbeitsecke mit niedrig wirkender Decke angegliedert ist. Die Decke des Damenzimmers selbst wirkt wesentlich anders, wie die Balkendecke der Halle, weil bei ihm ein länglich rundes Kuppelgewölbe auf verhältnismäßig niedrige Wände aufgesetzt ist; das Eßzimmer hat ein großes, durchgehendes Tonnengewölbe und das Herrenzimmer eine aus Lang- und Quergewölben zusammengesetzte Decke.

Von der Halle aus führt eine sehr geschickt angelegte und kräftig geformte Treppe, auf deren halber Höhe das niedrige Frühstückszimmer nach Osten zu eingebaut ist, in das Obergeschoß hinauf und mündet in einen breiten Gang, von dem aus sämtliche Zimmer zugänglich sind. Die Schlaf- und Kinderzimmer sind hier zu Gruppen vereinigt, so daß der Betrieb überaus bequem und ohne gegenseitige Störung möglich ist. Die Aufteilung der Westzimmer hat vielleicht etwas Gezwungenes dadurch erfahren, daß der Raum über der Halle mit der schönengewölbten Außenwand geteilt und so um seine beste Wirkung gekommen ist; aber diese Maßnahme hängt mit besonderen Wünschen der Besitzer zusammen und ist nicht dem Baumeister anzurechnen. Im Dach-





HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKELL: HALLE MIT BLICK INS TREPPENHAUS

AUSFÜHRUNG DER HOLZARBEITEN: G. A. OERSTER, MAINZ, DER BELEUCHTUNGSKÖRPER: LOUIS BUSCH, MAINZ



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKEL: KAMINECKE DER HALLE

AUSFÜHRUNG DES KAMINS: A. BIGOT & CIE., PARIS

HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN  
 ENTWURF ZU DER DURCHBROCHENEN  
 BRETTERWAND ÜBER DEM KAMIN  
 DER HALLE (VGL. SEITE 13) ■■■



geschoß, das durch eine schmalere, nach dem Dienstgebäude zu gelegene Treppe zugänglich ist, wiederholt sich im allgemeinen die Grundrißanordnung des Obergeschosses. Das Haus ist in den Hauptteilen unterkellert und unterscheidet sich durch diese für unsere Boden- und Witterungsverhältnisse wünschenswerte Maßnahme von den englischen Gepflogenheiten. Die Räume des Kellers sind außerordentlich sachlich und gut gestaltet; nach Nordwest zu, wo das Gelände ausgeschachtet und zum Anwurf der Hausterrasse benutzt wurde, liegen ebenerdig zwei gut beleuchtete Wirtschaftsräume, und unter dem Herrenzimmer ist, ebenfalls ebenerdig und von ihm aus durch eine besondere Treppe zugänglich, ein Billardzimmer angeordnet.

Im Erdgeschoß des Dienstgebäudes liegt die große Küche mit ihren Nebenräumen, vom Eßzimmer durch einen Gang und eine Anrichte, also durch drei Türen getrennt, ein großer Auto-Schuppen, der sich nach dem Vorhof öffnet, und ein Dienstboten-Eß- und Wohnzimmer. Im Obergeschoß sind außer den einzelnen Dienstbotenzimmern, von denen die über dem Schuppen einen besonderen Aufgang haben, ein Nähzimmer und ein Putzraum untergebracht, die in bequemer Nähe zum Hauptbau liegen.

Es erübrigt, auf besondere Eigentümlichkeiten der einzelnen Hausräume hinzuweisen, die ja im allgemeinen durch die Abbildungen hinreichend verständlich gemacht werden.

Bei der Halle, die ungefähr quadratischen Grundriß hat, ist die Geschlossenheit als Raum sehr geschickt durch die Anordnung und die verschiedene Gestaltung der Aus-

gänge gewahrt worden. Besonders glücklich ist in diesem Sinne die Treppe angeordnet, die gewöhnlich eine große Gefahr für solchen Raum ist; ihre mächtigen eichenen Stützbalken und das kräftige Geländer schließen beinahe die Wand, ohne doch die feine rhythmische Bewegung ihrer Wendungen und das Leben auf ihnen zu verdecken. Das Licht dringt an der vorgewölbten Seite durch drei hohe Fenstertüren in den Raum, durch welche die Halle mit der Hausterrasse unmittelbar in Verbindung steht. Der Kaminplatz wirkt besonders behaglich durch seine heruntergezogene Decke, die den Raum sehr glücklich auch nach der Höhe gliedert und belebt. Von großer Schönheit sind die schlichten, laternenartigen Beleuchtungskörper, deren Gold auf der weißen Halle des Raumes leuchtet, und bei denen die Leitungsdrähte schmückend verwendet sind; durch die kreisförmige Anordnung des Ganzen und die fein geschwungenen Linien wird gleichzeitig ein anmutiger Rhythmus in die kräftig sachlichen Formen von Wänden und Decke gebracht.

Im anschließenden Damenzimmer herrschen warme grüne und gelbliche Töne vor. Es zeigt mit seinen beiden Ausbauten, der erhöhten Arbeitsecke und einem halbkreisförmigen Erker ungefähr die T-Form. Durch diese Anordnung und durch die niedrig wirkende Decke wird der rhythmische Gegensatz zur weiten und luftigen Halle aufs wirksamste betont. Das Mosaik an der Deckenwölbung ist für mein Gefühl reichlich regellos gestaltet; es wahrt aber dadurch vielleicht der Decke gerade ihre Leichtigkeit.

Das Eßzimmer, ein regelmäßiger, länglich



HANS BEATUS WIELAND - MÜNCHEN  
ENTWURF ZU DER DURCHBROCHENEN  
BRETTWAND ÜBER DEM KAMIN  
DER HALLE (VGL. SEITE 13) ● ● ●

viereckiger Raum mit einer mächtigen Lichtquelle, wirkt durch seine vornehme Ruhe; nur in dem nischenartigen Ausbau der inneren Anrichte wird die eine Wand unterbrochen, diese selbst aber dadurch für den Betrieb geschickt abgesondert. Die weiße Decke wölbt sich hier über dunkler Täfelung, von der in anmutigen, leichten Formen dunkelviolett beschleierte Beleuchtungskörper herabhängen. Das Herrenzimmer, dessen einziger Eingang von einem ausgesparten kleinen Vorplatz zugänglich ist, hat ebenfalls einen strengen und ruhigen Grundriß. Rings an den Wänden sind niedrige, ganz geschlossene Schränke angebracht, die zur Aufnahme der Bücher dienen. Durch diese Anordnung wird das streng Sachliche und Geordnete des Raumes wohl noch mehr betont, er entbehrt aber für mein Gefühl dadurch des lebensvollen, warmen Eindrucks, den ein Arbeitsraum gerade durch das Sichtbarmachen der Arbeits-Gegenstände haben kann.

Bei den Schlafzimmern ist überall besonderer Wert darauf gelegt, dem Staub möglichst geringe Flächen zu bieten; die Schränke sind deshalb größtenteils ganz in die Wände eingebaut. Vornehm und sachlich streng ist besonders die Einrichtung des Herren-Schlafzimmers, das nach WIELANDS Entwurf in dunklem Mahagoni mit glatten Messinggriffen ausgeführt ist. Ebenso zeigen die Bäder und Ankleideräume, wie die Wasch- und Kleiderablage-Räume an der Eintrittshalle ein durchaus sachliches Gepräge. Nach dem englischen Vorbilde handelte man hierbei meines Erachtens aus dem sehr richtigen Gefühl heraus, daß gerade für den Raum der körperlichen Pflege Schmuck oder gar Prunk am aller-

wenigsten passen. Auch die Gastzimmer sind in der Einrichtung überaus sachlich und hell gehalten und haben alle Bequemlichkeiten, ohne mit irgendwelchem Unnötigen beladen zu sein; die Dachschrägen sind geschickt für geräumige Wandschränke benutzt. Ähnlich sind die außerordentlich freundlichen Dienstubenzimmer angeordnet und eingerichtet.

Bei der Ausstattung der Räume mit Möbeln hat vielfach ADALBERT NIEMEYER in seiner tüchtigen Art mitgewirkt. Hier und da sind alte Stücke verwendet, die ausgezeichnet in die neuen Formen passen, und man hat sich auch nicht gescheut, einzelne Gegenstände bewährten alten Mustern nachbilden zu lassen oder im Sinne vorhandener alter Sachen eine Einrichtung zu ergänzen. Als bewegliche Tischlampen sind in den unteren Räumen chinesische und japanische alte Vasen mit Geschmack und Geschick verwendet. Ebenso glücklich sind überall die Wandbekleidungs- und Bodenbelag-Stoffe gewählt, soweit sie nicht nach WIELANDS Entwürfen hergestellt sind, und besonderer Wert ist vom Baumeister darauf gelegt worden, daß bei allen handwerklichen Arbeiten die Spur der Hand deutlich zu Tage tritt. Schließlich seien die ausgezeichneten englischen Glasfliesen erwähnt, die hauptsächlich in den Bädern als Wandbelag verwendet neben ihren sachlichen Vorzügen farbig von einer prächtigen Wirkung sind.

Außerlich gibt sich das Haus Henkell durchaus schlicht als Gehäuse der Wohnräume, die es umschließt. Es will gar nicht Architektur sein und hat doch mit seinen einfachen Sachformen und den ruhigen Linien der Satteldächer einen großen Zug. Farbig steht



OBEN: FENSTERWAND DER HALLE

UNTEN: FENSTERNISCHE DES DAMENZIMMERS



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKELL: FENSTERNISCHE IM DAMENZIMMER





HANS BEATUS WIELAND - MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG DER HOLZARBEITEN: HOFMÖBELFABRIK A. BEMBÉ, MAINZ; DES KAMINS: W. FELDT & CIE., FRANKFURT A. M.; DER MOSAIKDECKE: JOHANN ODORICO, FRANKFURT A. M.

HAUS HENKEL: DAMENZIMMER UND ARBEITSECKE DER HAUSFRAU



HANS BEATUS WIELAND UND F. GEIGER-MÜNCHEN  
 AUSFÜHRUNG DER HOLZARBEITEN: NASSAUISCHE HOLZINDUSTRIE, BIEBRICH,

HAUS HENKELL: DAS BILLARDZIMMER  
 DES BILLARDS: J. B. DORFELDER, MAINZ



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG DER HOLZARBEITEN: JAKOB GERSTER, MAINZ; DES KAMINS: PH. RETTMAYER, MAINZ

HAUS HENKEL: DAS HERRENZIMMER



HANS BEATUS WIELAND - MÜNCHEN

HAUS HENKELL: DAS SPEISEZIMMER

AUSFÜHRUNG DER HOLZARBEITEN: HOFMÖBELFABRIK A. BEMBÉ; DES TEPPICHS: B. GANZ & CIE.; DER BELEUCHTUNGSKÖRPER:  
LOUIS BUSCH, ALLE IN MAINZ



HANS BEATUS WIELAND-MÜNCHEN

HAUS HENKELL IN WIESBADEN: SPEISEZIMMER





HANS BEATUS WIELAND · MÜNCHEN

HAUS HENKELL: DAS FRÜHSTÜCKSZIMMER

AUSFÜHRUNG: KARL STEGER, KUNSTSCHREINEREI, MÜNCHEN

der gelbliche Verputz der Mauern ausgezeichnet zu dem prächtigen, hell grünlich-grauen Schiefer der Dachbedeckung.

Das Grundstück bildet einen mäßig steilen Hang zwischen zwei Straßen; an der höchsten geebneten Stelle liegt das Haus hinter einem Vorhof, den eine durch Gittereinsätze belebte Mauer von der Straße trennt. Der Garten zieht sich von der breiten Hausterrasse den Hang hinunter bis an die untere Straße; für ihn waren die Geländeformen und der weite Ausblick besonders günstig. Bei seiner Gestaltung und Anlage hat der Baumeister offenbar gesucht, vor allem mit großen, ruhigen Rasenflächen zu wirken und auch bei den

architektonischen Einbauten der Treppen und der Mittelgrotte die schlichtesten Formen zu verwenden. Dabei ist aber merkwürdig wenig

aus den günstigen Verhältnissen gemacht, die Anlagen wirken, heute wenigstens, ein wenig nüchtern; auch scheint mir auf die Art und Lage des Hauses zu wenig Rücksicht genommen zu sein. Freilich fällt ein Umstand sehr schwer ins Gewicht, für den der Baumeister nicht verantwortlich zu machen ist, daß nämlich ein bevorzugtes Stück des Gartengeländes ein großer Tennisplatz einnimmt. Unsere Kiesplätze sind aber im Gegensatz zu den englischen Rasenflächen ein Uebel für jeden Garten.



HANS BEATUS WIELAND

UMZUGSKARTE

VICTOR ZOBEL



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

ECKE AUS DEM SCHLAFZIMMER DER FRAU

AUSFÜHRUNG: DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG: DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.

HAUS HENKEL: SCHLAFZIMMER DER TÖCHTER



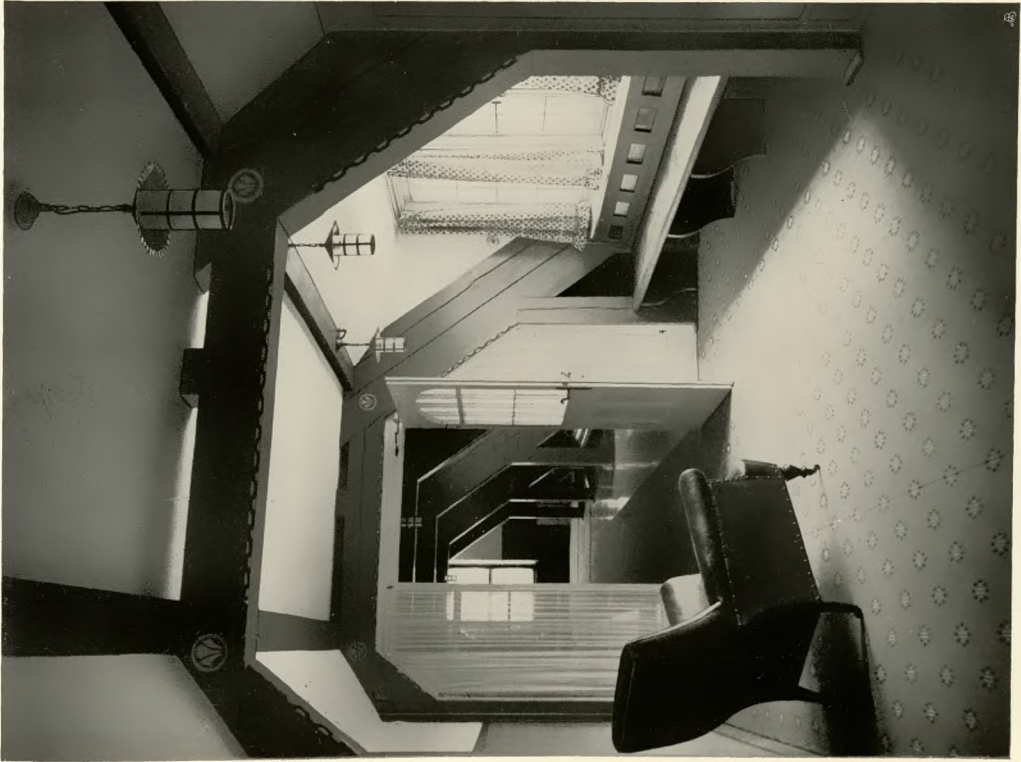
ADALBERT NIEMEYER-MÜNCHEN

TOILETTEZIMMER DER FRAU UND ZIMMER DER ERZIEHERIN

AUSFÜHRUNG: DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST MÜNCHEN, G. M. B. H.



GANG UND GASTZIMMER IM DACHGESCHOSZ



HAUS HENKELL IN WIESBADEN



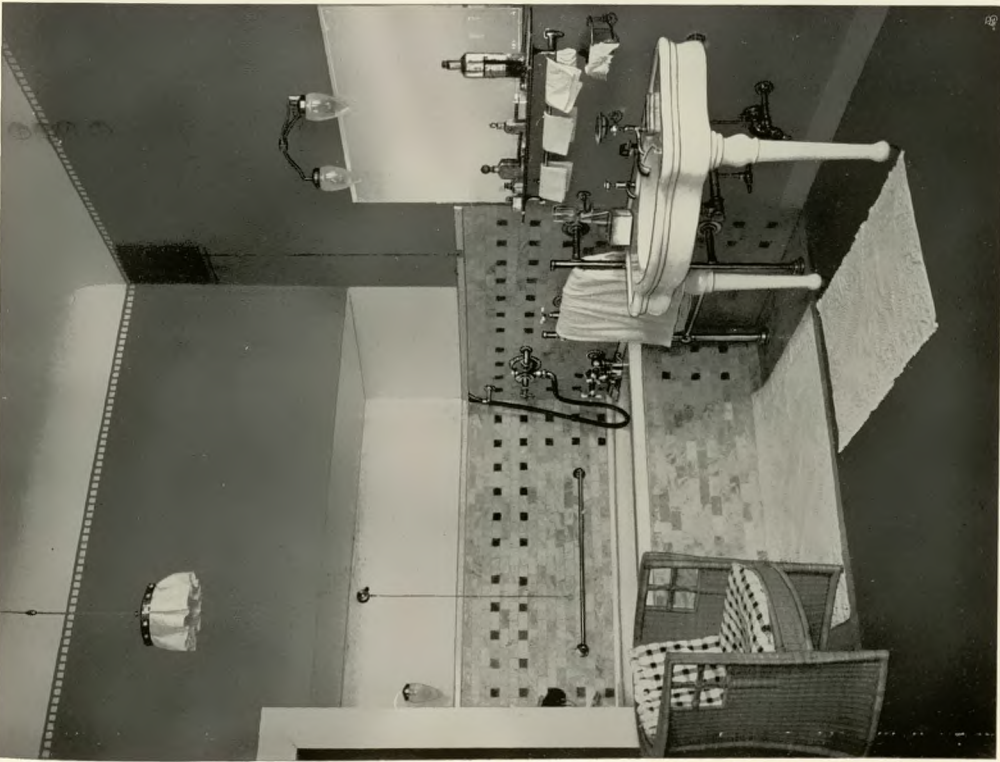
SCHLAFZIMMER DES HERRN

AUSFÜHRUNG J. MASCHMANN, MAINZ



SCHLAFZIMMER DES SOHNES

AUSFÜHRUNG: JAKOB GERSTER II, MAINZ



BADEZIMMER DER FRAU

AUSFÜHRUNG DER GLASFLIESEN: RUST'S VITREOUS MOSAIC CO., LONDON; DER INSTALLATION: THIERGÄRTNER UND VOLTZ & WITTMER, O. M. B. H., BADEN-BADEN



WASCHRAUM FÜR HERREN NEBEN DEM VORPLATZ





J. HÖTZEL-WIESBADEN • ARBEITSZIMMER DES SOHNES

AUSFÜHRUNG: J. MASCHMANN, MAINZ



KINDER-TURN- UND SPIELZIMMER

AUSFÜHRUNG DER ZIMMERARBEITEN: G. A. GERSTER, MAINZ



HAUS HENKELL IN WIESBADEN

DIENTSBOTEN-WOHN- UND ESZIMMER



HAUS HENKELL IN WIESBADEN

EIN DIENSTBOTEN-SCHLAFZIMMER



HAUS HENKELL

AUSFÜHRUNG DER MÖBEL: JULIUS WOLF, WIESBADEN; HERD UND BRATSPIESZ APPARAT VON GEBR. RÖDER, DARMSTADT

DIE KÜCHE



ARCH. WILSON EYRE - PHILADELPHIA

GARTEN DES LANDSITZES „FAIRACRES“ BEI JENKINTOWN, PENNA.



ARCH. LEOPOLD BAUER-WIEN

AUSFÜHRUNG: JOH. LÖTZ WITTE (MAX FREIHERR VON SPAUN), GLASFABRIK, KLOSTERMÜHLE BEI UNTER-REICHENSTEIN (BÖHMEN)

BLUMENHALTER AUS KRISTALLGLAS



ARCH. LEOPOLD BAUER-WIEN

BLUMENHALTER AUS KRISTALLGLAS

AUSFÜHRUNG: JOH. LÖTZ WITTE (MAX FREIHERR VON SPAUN), GLASFABRIK, KLOSTERMÜHLE BEI UNTER-REICHENSTEIN IN BÖHMEN

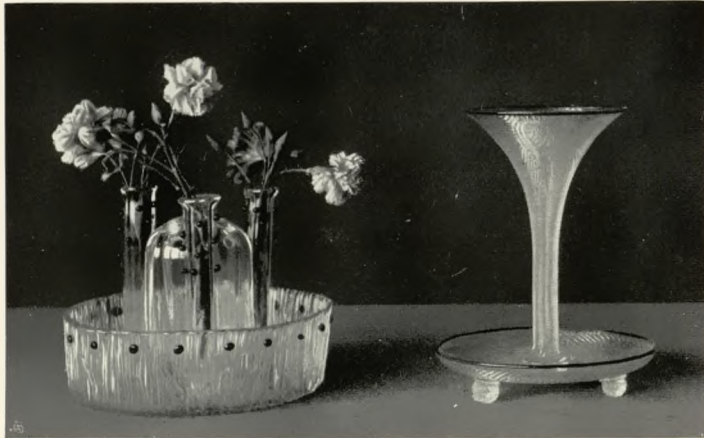
## BLUMENHALTER NACH ENTWÜRFEN VON LEOPOLD BAUER

Die Schönheit der freiwachsenden Blumen beruht, außer auf den prächtigen oder zarten Farben der Blüten selbst, auch auf der Gesamterscheinung der Pflanze. An ihrem natürlichen Standort, ja sogar abgeschnitten und lose in der Hand gehalten, machen sie den ihnen eigentümlichen reizenden Eindruck, der kläglich zerstört ist, wenn sie dicht zum symmetrischen Strauß gebunden und in eine Vase gezwängt werden. Darum sind die hier vorgeführten Blumenhalter derart eingerichtet, daß der Inhalt nichts von der ursprünglichen Grazie vermissen läßt: die Blätter und der Stengel entfalten sich ungezwungen, die Blüten büßen weder ihre frei bewegliche Stellung noch die dadurch bedingte natürliche Haltung ein. Die Buketts, die sich so stecken lassen, sind infolgedessen ausserordentlich locker; man braucht



zur Dekoration eines ganzen Tisches oft nicht mehr Blumen, als man sonst in einem einzigen der üblichen Sträuße vereinigte. Zu diesem Zwecke haben manche von den Glasformen Löcher eingeschnitten, um je einen einzelnen Blumenstengel aufnehmen zu können, oder es sind Systeme von Röhrchen vorgesehen, um besonders schöne Exemplare entsprechend zur Geltung zu bringen. Für Blumen, welche in Massen vorkommen und in der Natur eine Art Teppich bilden, sind die niederen Gläser bestimmt, wo sich ein solcher Rasen nachahmen läßt. Auf den vorliegenden photographischen Aufnahmen kommt dies allerdings nur mangelhaft zum Ausdruck, weil sie im Winter angefertigt wurden, als nur Treibhausblumen zu erhalten waren — mit Wiesenpflanzen gefüllt, sehen sämtliche Ziergläser weitaus

zur Dekoration eines ganzen Tisches oft nicht mehr Blumen, als man sonst in einem einzigen der üblichen Sträuße vereinigte. Zu diesem Zwecke haben manche von den Glasformen Löcher eingeschnitten, um je einen einzelnen Blumenstengel aufnehmen zu können, oder es sind Systeme von Röhrchen vorgesehen, um besonders schöne Exemplare entsprechend zur Geltung zu bringen. Für Blumen, welche in Massen vorkommen und in der Natur eine Art Teppich bilden, sind die niederen Gläser bestimmt, wo sich ein solcher Rasen nachahmen läßt. Auf den vorliegenden photographischen Aufnahmen kommt dies allerdings nur mangelhaft zum Ausdruck, weil sie im Winter angefertigt wurden, als nur Treibhausblumen zu erhalten waren — mit Wiesenpflanzen gefüllt, sehen sämtliche Ziergläser weitaus



ARCH. LEOPOLD BAUER - WIEN

BLUMENHALTER AUS KRISTALLGLAS

AUSFÜHRUNG: JOH. LÖTZ WITTWE (MAX FREIHERR VON SPAUN), GLASFABRIK, KLOSTERMÜHLE BEI UNTER-REICHENSTEIN IN BÖHMEN

hübscher aus. Als auf eine Neuheit sei darauf hingewiesen, daß manche von den Behältern innen aus massiven Glasziegeln bestehen, mit einer großen Anzahl eingepreßter Löcher, bei denen die hineingesteckten Stengel aus der Wasseroberfläche hervorzuwachsen scheinen. Da die Gefäße aus einem Kristallglas hergestellt sind, das durch die Anwendung verschiedener Vorblasformen, sowie durch Ueberspinnen, teils in der Längs-, teils in der Queraxe, eine eigentümliche Struktur erhält, schimmern die Stengel der Blumen durch, ohne prägnant erkennbar zu sein. Eine farbige Verzierung ist nur ganz sparsam an den Rändern oder als kugelförmige Auflage angewendet. Uebrigens lassen die Gläser durch Kombinieren eine außerordentlich reiche Ab-

wechslung zu, insbesondere in Verbindung mit niederen Schüsseln und mit den halbmondförmigen Schälchen. In Handarbeit und vollendet künstlerisch ausgeführt, sind diese Erzeugnisse der K. K. Priv. Glasfabrik JOH. LÖTZ Wittwe (MAX FREIHERR VON SPAUN) in Klostermühle ein vornehmer Ersatz für die teureren metallenen Ziergefäße. Um den Tisch erfreulich zu schmücken, sind auch, wie schon erwähnt, nicht gerade kostbare Blumen notwendig, jedenfalls aber muß man sie mit Geschmack zu stecken verstehen, was man, auch ohne bei den Japanern in die Schule gegangen zu sein, wohl am besten vor den lebenden Pflanzen selbst lernt. Bei den Abbildungen konnte es nur angedeutet werden.

Wien

KARL M. KUZMANY



ARCHITEKT LEOPOLD BAUER - WIEN  
BLUMENHALTER AUS KRISTALLGLAS



ARCH. LEOPOLD BAUER-WIEN

BLUMENHALTER AUS KRISTALLGLAS

AUSFÜHRUNG: JOH. LÖTZ WITWE (MAX FREIHERR VON SPAUN), GLASFABRIK, KLOSTERMÜHLE BEI UNTER-REICHENSTEIN IN BÖHMEN



FRITZ KLEINHEMPEL UND MAX PECHSTEIN-DRESDEN

KRISTALLGLÄSER MIT HANDVERZIERUNGEN

AUSFÜHRUNG: BRUNO LIEBIG, DRESDEN



ERNST RIEGEL-DARMSTADT

VERGOLDETE FRUCHTSCHALE

IN SILBER GETRIEBEN UND GEMEISZELT, MIT MALACHITEN UND TÜRKISEN BESETZT



ERNST RIEGEL-DARMSTADT

IN SILBER GETRIEBENE FRUCHTSCHALE MIT VERGOLDETEN HENKELN

## NEUE ARBEITEN ERNST RIEGELS

Ein Text zu unseren Bildern neuer Arbeiten Prof. ERNST RIEGELS in Darmstadt mag in Hinsicht auf die Anschaulichkeit der Abbildungen fast überflüssig erscheinen.

Wir wissen uns auch einig mit dem Willen des Künstlers, wenn wir unsere Erläuterungen in die kürzeste Fassung bringen und ihnen lediglich die Aufgabe zuweisen, das Charakteristische in Form und Technik der Einzelstücke festzulegen.

Da ergibt sich zunächst eine glückliche Herrschaft über die Form in ihrem vielfältigsten Ausdruck und dem rechten Zusammengehen mit dem Zweck. Die Bowle für die Herkomerkonkurrenz 1907 — RIEGEL ist ja sozusagen Spezialist für Auto-Rennpreise geworden — steht auf dem gedrungenen Sockel ordentlich protzend mit der breiten Wucht ihrer runden Form. Aber das feine schmückende Beiwerk, die aus dem umschlingenden Lorbeergerank herausschauenden Räder in dem getriebenen Relief unter dem abschließenden

Band, die glatte Wölbung des nur spärlich mit Schrift- und Wappensiegeln besetzten Deckels, die humorvoll gravitatische Würde des zur Wacht auf dem Knauf sitzenden Adlers bringen Bewegung und Leben in die Masse, ohne sie darum aufzulösen und ihren kompakten Zusammenhalt zu stören.

Die anderen reinen Silberstücke, die Vergoldung und eingesetzte Edelsteinzier nur zurückhaltend verwenden, weisen auf die nämliche Absicht: energische, bewußte Schau-stellung des dekorativen Wertes, durch kraftvoll stilisierte Blatt- und Tierornamente über den nüchternen Eindruck des nur geformten Materials hinweggebracht. Dazu in den feinen Zutaten und untergeordneten Dingen eine Feinheit der Erwägung und Auswahl, daß die Gründlichkeit des zuvor im Geiste gesehenen Entwurfs überall herauschaut.

Die großen Fruchtschalen sind Zeugnisse für solche Behauptung.

Aber in den abgebildeten Pokalen, die so

## BASARWARE



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • SILBERNER ANHÄNGER  
MIT PERLEN; VÖGEL AUS SILBER UND GOLD

sicher und leicht aus dem Fuß emporwachsen und aufsteigen, sind Schwere und Zierlichkeit einander gleichgesetzt in einer Mischung und einem Wechsel, die aus der Gefahr, gesucht und spielerisch zu werden, immer wieder einen Ausweg zu finden wissen.

Die vom Großherzog von Hessen zur dritten Jahrhundertfeier der Gießener Universität gestiftete Rektoratskette erscheint in der Nachbildung leichter, als ein das höchste akademische Amt kennzeichnendes Schmuckstück erlaubt. Aber wer sie in ihrer „Funktion“ auf der Brust des Rektor magnificus gesehen, wie ich in den Gießener Jubiläumstagen, spricht sie von diesem Fehler frei und rühmt die geschickte Vereinigung von Gold im Gehänge und der Prägung der Medaillons, Email in den Wappen und Saphiren in dem angefügten und eingestreuten Edelsteinzierat.

Was RIEGELS große Stücke naturgemäß nur in versteckten Andeutungen verraten können, seine Freude an humorvoller Bildung, das sagen die lustig erdachten kleinen Beschläge aus Eisen mit Messingnägeln in freiem Ausspruch der Lust am Schaffen, und sie leiten zum Ausgangspunkt dieses Lobes der RIEGELSchen Kunst zurück, das zuerst ihre Vielseitigkeit hervorgehoben hat.

H. WERNER

Die moderne Raumkunst gibt dem alltäglichen Leben eine Steigerung, eine Erhöhung. Sie begnügt sich nicht mit der Erscheinung, sondern sie will dieser Erscheinung Charakter und Schönheit verleihen. Sie ist daher bestrebt, das Geltungsgebiet ihrer Tätigkeit immer wieder zu erweitern, und das Größte wie das Kleinste bietet ihr Aufgaben, an deren Bewältigung sie ihre Kraft, ihre Bedeutung zeigt.

Es scheint nun auch die Zeit gekommen zu sein, an die Verwirklichung einer Idee zu denken, die eine weitere Folge der Entwicklung darstellte: Die künstlerische Neugestaltung der Basarware.

Man fragt sich oft, wie es kommt und wo die Notwendigkeit liegt, daß gerade diese Massenware so unsäglich verkommen ist, die doch gerade um dieses Massenabsatzes willen wie geschaffen erscheint, einfach und künstlerisch zu sein, da die Einträglichkeit gesichert ist. Sie erregt jedem Kulturmenschen Entsetzen.

Und wieder ist hier die Antwort die gleiche, wie bei allen anderen Fragestellungen, die auf den Geschmack hinauslaufen. Die Verwilderung trat dadurch ein, daß die Fabrikanten ausschließlich das Feld gewannen und mit dem Publikum paktierten. Jetzt erst tritt der Künstler hinzu, und wie in jedem Menschen Gut und Böse neben einanderliegen, so ist auch das Gefühl für Geschmacklos und Schön im unklaren. In beiden Fällen kommt es auf die Erziehung an, und die schöne Ware trägt ihren Propagandawert schon in sich. Man müßte denn der komisch-mystischen Auffassung zuneigen, als trüge das Publikum eine Idee, eine Vorstellung von der größten Geschmacklosigkeit der Dinge in sich, und die Fabrikanten hätten dieser Idee nachgespürt, ihnen wäre es gelungen, sie zu verwirklichen. Vielmehr ahmten die Fabrikanten nach, was die maßgebenden Kreise für gut hielten, und gerieten natürlich, da der Gegenstand in der Weise so billig nicht herzustellen war, in Talmi und Nachahmung, und das Publikum nahm es hin, weil es dem ähnelte, was die höheren Kreise annahmen. Heute gilt es nun, den umgekehrten Weg einzuschlagen; nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben vorzudringen. Die Billigkeit mag bestehen bleiben, da sie in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet ist. Dann müßte zugehört werden, welche Rohstoffe und welche Arbeitsweisen hierfür in Betracht kämen, und danach gebe man dem Stoff die Form, die



ERNST RIEGEL-DARMSTADT  
REKTORATSKETTE ZUR 300  
JÄHRIGEN JUBELFEIER DER  
UNIVERSITÄT GIESSEN

Die Kette ist aus Gold gearbeitet und reich mit Saphiren besetzt, die auch als schwere, hängende Tropfen verwendet wurden. Ueber dem Anhänger mit der Pallas Athene auf emailliertem Grund ist, ebenfalls in Emaille, das Zeichen der Universität Gießen angebracht, ein blaues Kreuz byzantinischer Form in weißem Feld,

GESTIFTET VON S. K. H. DEM  
GROSZHERZOG ERNST LUDWIG  
VON HESSEN UND BEI  
RHEIN

darüber die Bildnisse der Landgrafen Ludwig V., des StifTERS, und Georg II., des Erneuerers der Ludoviciana, in der Mitte das des jetzigen Landesherrn. Die emaillierten Wappen sind die der einzelnen hessischen Landesteile, darunter verteilt die Medaillon-Darstellungen der vier Fakultäten



ERNST RIEGEL-DARMSTADT IN SILBER GETRIEBENE BOWLE  
PREIS FÜR DIE HERKOMER-KONKURRENZ 1907

ihm wesensgemäß ist. So wird ein Gegenstand herauskommen, gegen den nichts zu sagen ist, und dessen Prägung, da er nach denselben Grundsätzen gefertigt ist, die Berührungspunkte mit der modernen Kunst der höheren Kreise von selbst aufweist, was für die Aufnahme in weiteren Volksschichten immer maßgebend bleibt. Es wird keine Trennung bestehen zwischen den Ständen, da die Grundsätze die gleichen sein können.

Und so, denke ich, kann man mit den einfachsten Dingen anfangen und nach und nach den Kreis erweitern, so daß sich eine Zentrale bildet, von der jedermann weiß, daß er dort künstlerisch einfache, zweckvolle und gute Dinge billig kauft. Von da aus könnten Zweigstellen gegründet werden, und schließlich wäre eine Erweiterung möglich, die immer mehr Gebrauchsgegenstände verbessernd in ihren Bereich zieht, so daß die Entwicklung und Ausdehnung immer mit der Einträglichkeit

Schritt hielte. Unter steter Mit-hilfe der Künstler würde nach und nach allen Dingen des täglichen Lebens eine zweckmäßige und künstlerische Form in gediegenen Rohstoffen, die nichts vortäuschen, gegeben. Dadurch, daß mehrere Künstler mitarbeiten, wäre Abwechslung und Auswahl gesichert. Früher bestand die Annahme, das Warenhaus könne hier verbessernd einwirken. Dies hat sich als Trugschluß herausgestellt. Es fehlt hier die absolut neue Initiative, und das Ergebnis ist immer das gleiche: Paktieren. Der Schund steht neben dem Guten in friedlicher Einträchtigkeit. So fehlt die nachdrückliche Belehrung. Das Warenhaus aber zeigt den Weg, den es jetzt nur energischer zu beschreiten gilt. Und in seiner Art zeigt es schon die Möglichkeit. Früher war das Warenhaus ein Trödelladen. Jetzt ist es ein modernes Kaufhaus, ein Abbild des modernen Lebens. Auch der Basar ist ein Trödelladen. Aber er wird sich wie das Warenhaus umgestalten lassen, so daß aus der Beschaffenheit der Masse gerade der Vorteil gezogen und Masse in Gediegenheit umgewandelt wird. Es ist anzunehmen, daß sich leicht ein Unternehmer findet, der diese Idee verwirklicht. Und vielleicht sind die Künstler selbst die Unter-

nehmer, so daß sich eine den „Werkstätten“ verwandte Vereinigung bildete.

Der Begriff „Basarware“ verlöre dann seinen üblen Beigeschmack und würde gereinigt zu einem neuen Wert. Diese Basarware könnte der Träger eines neuen Geschmacks sein, dem zielbewußte Künstlerpersönlichkeiten den markanten Zeitstempel aufdrücken. Und diese Form würde sich der allgemeinen Entwicklung der dekorativen Kunst passend einfügen, ja ihren Geltungsbereich um ein beträchtliches erweitern. Die Wurzeln der dekorativen Kunst würden hier immer tiefer greifen können, und statt der Programme und Reden hätten wir im kleinen den Beginn einer neuen Kultur. Nicht die Massenware an sich ist zu verdammen, nur die geschmacklose, häßliche. Denn die Massenware ist ein Typus, der begründet ist durch die großstädtische Kultur, durch das Anwachsen von Massen, die im wesentlichen die gleichen Bedürfnisse haben,



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • BERNSTEIN-  
SCHALE MIT SILBERFASSUNG • • • • •

so daß gerade aus dieser Uebereinstimmung erst die Möglichkeit einer einheitlichen Gestaltung erwächst. Nicht nur die Einträglichkeit wird dadurch auf eine sichere Grundlage gestellt. Es ist auch jetzt erst möglich, auf den Geschmack einzuwirken, ihn zu lenken, da eine einheitliche Zentrale die Gewähr dafür bietet, während, wie früher, bei ganz anderen Möglichkeiten die Geschmacklosigkeit herrschte, aus Mangel an Disziplin des Ganzen.

Und gerade die neue, großstädtische Kultur geht dahin, aus der Masse eine neue Möglichkeit zu gewinnen. Was früher verpönt war, soll nun, in rechtem Sinne geleitet, Mittel zur Ausbildung guten Geschmacks werden. Es wird dadurch künstlerisch eine Folgerung gezogen, die wirtschaftlich schon längst gezogen war. Neue Wege wurden beschritten. Und zuerst schien es, als käme man in eine Wildnis. Haß und Abneigung gegen diese neuen Formen des Wirtschaftslebens, deren man nicht mehr Herr war, griffen Platz. Nun aber lichtet sich die Wild-

nis; allmählich atmet man auf, und langsam kann die künstlerische Arbeit beginnen, die den im Sturm gewonnenen Boden urbar macht. Es ist das die allgemeine Signatur der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Zeit. Zu schnelles Vordringen; die Zügel werden verloren; allgemeiner Wirrwarr, Abneigung und Haß. Und erst allmählich wird die Möglichkeit gewonnen, diese neuen Formen auszufüllen. So sehen wir erst nach und nach ein, daß der Weg der Entwicklung der rechte war, wie jede Etappe ihre Notwendigkeit in sich trägt, und daß es die Aufgabe unserer Zeit ist, mit Leben und Sinn auszufüllen, was uns seelenlos und ohne Sinn erschien, da es zuerst nur mit äußerlichen Mitteln gewonnen war.

ERNST SCHUR

### LESEFRÜCHTE:

*Es soll sich von selbst verstehen, daß der Künstler sein Handwerk kann; er soll aber auch ein feiner Kerl sein und damit etwas anzufangen wissen.*

Stauffer-Bern



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • IN SILBER GETRIEBENE, VERGOLDETE FRUCHTSCHALE; AM KNAUF SIND TÜRKISEN EINGESETZT

## DER „FALL MUTHESIUS“ UND DIE KÜNSTLER

Wenn man als Künstler mit außenstehenden intelligenten Leuten, die nicht zum Fache gehören, über den „Fall Muthesius“ spricht, so kann man immer wieder den Aus-



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • IN SILBER GETRIEBENER  
POKAL MIT REICHER ZISELIERUNG

druck des Staunens darüber hören, daß seine Worte die Kreise der kunstgewerblichen und kunstindustriellen Firmen so erregen konnten. Enthalten sie doch nichts, was in den letzten zehn bis zwölf Jahren nicht laut und leise, öffentlich und privat in allen Zeitungen, Zeitschriften, Vorträgen, von Käufern, von Kunstschriftstellern, Künstlern und sogar von Kunsthandwerkern selber tausend und abertausendmal wiederholt worden wäre. Konnte es in kunstgewerblichen Dingen ein öffentlicheres Geheimnis geben als die Tatsache, daß es zwar in allen größeren Zentren stets Firmen gab, auf deren absolut vornehme Leistungen man vertrauensvoll rechnen konnte, daß aber die große Menge der in großem Maßstabe produzierenden kunstindustriellen Firmen jahraus jahrein das Mögliche, ja sogar das Unmögliche an geschmacksmordender Ware auf den Markt warfen? Und nun auf einmal dieser Entrüstungsturm gegen einen Mann, dem jede anständige Firma dafür dankbar sein sollte, daß er bei Publikum, Schulen und Behörden rastlos für das erste, was nottut, für eine sachliche, vornehme, wahrhaftige Innenarchitektur statt der „beliebten“ Surrogat- und Talmikunst eintritt! Wenn man als ein Künstler, der die ganze moderne Bewegung von Anbeginn an wirkend mitgemacht hat, die Verhandlungen des Düsseldorfer Kongresses nachliest, so könnte einen die Empörung über soviel Unverstand, über soviel hohles Bellen, soviel absichtliches oder auch ahnungsloses Verdrehen des Tatbestandes, über soviel heimlichen Neid übermannen, wenn man nicht tagtäglich auf anderen Gebieten dasselbe Schauspiel erlebte. Denn ob es sich um die wühlende Arbeit des herrschsüchtigen und dennoch kulturell impotenten Ultramontanismus handelt oder um das verbitterte, verbohrte Negieren des bürgerlichen Fortschrittes seitens der Sozialdemokraten, die überall sehen müssen, daß es auch ohne sie geht, ob es alternde Schulräte sind, die warnend und heiser ihre Stimmen erheben gegen Naturwissenschaft, Technik und gegen geistige Selbsthilfe, oder ob es Akademiker und Historienmaler sind, die ERLERS Fresken verdammen: stets ist es dasselbe psychologische Problem. Nicht immer ist es Brotneid, der all diese Leute quält, denn sie sind meistens materiell besser und gesicherter daran als wir Suchenden und Schaffenden, sondern geistiger Neid, der Ruhm-Neid ist es, einerseits die übliche wahnwitzige Unterschätzung des Geistigen, ander-

seits wieder der Grimm darüber, daß es doch nicht ohne den Geist geht. Soll man wirklich noch einen Kampf gegen diese Phalanx grolender Kongreß-Obskuranten führen? Soll man wie Sisyphus alle Argumente herbeirollen, um ihnen historisch, volkswirtschaftlich, intellektuell, ästhetisch zu beweisen, wie sie, die großen kunstindustriellen und kunstgewerblichen Firmen, unserem Volke ruchlos geschadet haben bis zu dem Zeitpunkt vor zehn Jahren, wo die Reaktion mit unerhörter Kraft und mit einem Schwunge einsetzte, wie er eben nur aus der Intensität der Unerträglichkeit erklärt werden kann?

Wir glauben nicht, daß es einen Zweck hätte. Wir werden sie nicht bekehren. An ihren Früchten soll man sie erkennen. Man sammle tausend Kataloge dieser jetzt so entrüsteten Firmen aus den Jahren 1875—95, man bringe ein Museum deutschen Firmengeschmacks aus diesen Jahren zusammen und stelle daneben das hin, was die Handvoll Künstler seit 1895 bis jetzt in deutschen Landen wirkend und „firmenanregend“ geleistet haben, und jedes schriftliche Polemisieren wird überflüssig sein. Das Auge soll der letzte Richter sein.

Doch auch die humoristische Seite des Falles fehlt nicht. Wir sprachen von Katalogen von Scheußlichkeiten. Wenn wir aber die Kataloge dieser entrüsteten Firmen aus dem Jahre des Heils 1907 in die Hand nehmen, so sehen wir ja ein ganz anderes Bild! In geschmackvoller Darbietung lächeln uns ganze Reihen sehr anständiger und hübscher Sachen entgegen; und stolz spricht dann die Firma und der Kommerzienrat: Was sagt Ihr jetzt? Leisten wir nicht alles, was man sonst nur als Verdienst der Herren Künstler hinstellt, die alle grasgrüne Jungens sind und an Größenwahn leiden? Brauchen wir denn noch überhaupt Künstler? Sind nicht wir die eigentlichen Modernen?

O ihr Pharisäer! Was tut ihr denn jetzt anderes, als was ihr stets getan? Wie ihr früher fleißig Hirths Formenschatz geplündert, in allen Vorlagenwerken gewühlt habt, die Zeichner aus den vielgeschmähten und euch doch unentbehrlichen Kunstgewerbeschulen ausgebeutet habt, die Entwürfe berühmter Stilarchitekten hundertfach verwässert wiedergabt, ohne fähig zu sein, etwas Eigenes aus den alten Stilen neu zu schaffen: so seid ihr jetzt auf alle Kunstzeitschriften als Spickhefte abonniert, besucht ihr alle Ausstellungen, besitzt ihr alle Kataloge englischer, französischer und amerikanischer Firmen, spürt ihr jede neue Mode aus und zwingt, wie stets, eure Zeichner, heute im Jugendstil, morgen nach neu-eng-

lischer, übermorgen nach Biedermeier, Neu-Wiener oder Neu-Dresdener Art zu entwerfen. Ihr seid modern? Ihr habt den guten Geschmack? Ihr seid sachlich-konstruktiv? Ihr seid schöpferisch? Ein Schauspiel für Götter! Ja, von wem habt ihr denn diese herrlichen Dinge alle außer von uns grasgrünen Künstlern?



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • KOKOSNUSZBECHER  
GESCHNITTEN MIT SILBERFASSUNG UND PERLEN

Warum habt ihr denn das nicht alles vor 1897 gezeigt, wenn ihr es so schön konntet?

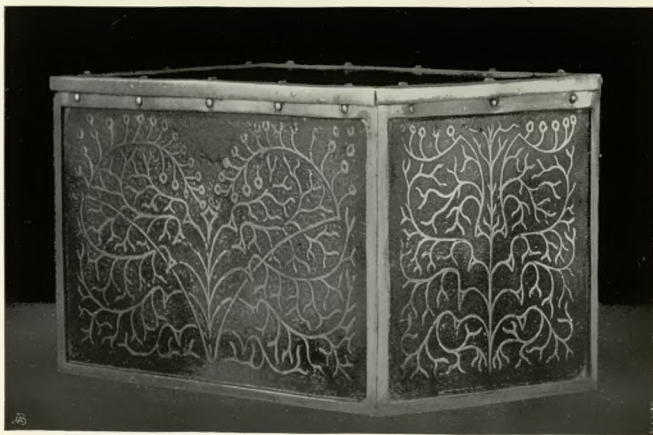
Haltet eure Entrüstungsreden unter euch auf euren Kongressen oder vor einem ahnungslosen Publikum. Uns Künstlern und Männern der Praxis macht ihr kein X für ein U mehr vor.

Wie singt doch Walther von Stolzing? --- In einer Dornenhecken, von Neid und Grimm verzehrt ---. Ein Beckmesser soll und wird zuletzt stets ausgelacht werden. Wir Künstler halten uns an Hans Sachs und an die „guten Meister“ des Handwerks, an denen es Gott sei Dank weder in München, noch in Dresden, noch in Berlin mangelt. Und Männer wie MUTHESIUS sind unsere wertvollsten Bundesgenossen, die unserer Dankbarkeit, sowie der Hochachtung der Gebildeten und der Unterstützung jeder einsichtsvollen Behörde unbedingt sicher sein dürfen.

Und so wollen wir auch ferner zusammenhalten. Gilt es doch, hier wie überall, seine Kraft nicht im Polemisieren und aussichtslosem Widerlegen von Gegnern zu verpuffen, gegen die bekanntlich Götter selbst vergeblich kämpfen, sondern diese Kraft zum Zusammenschlusse aller jener Kulturfaktoren zu gebrauchen, die freudig und vertrauensvoll miteinander arbeiten wollen. Auf diejenigen, die mutig und zielstrebig eine neue Kultur

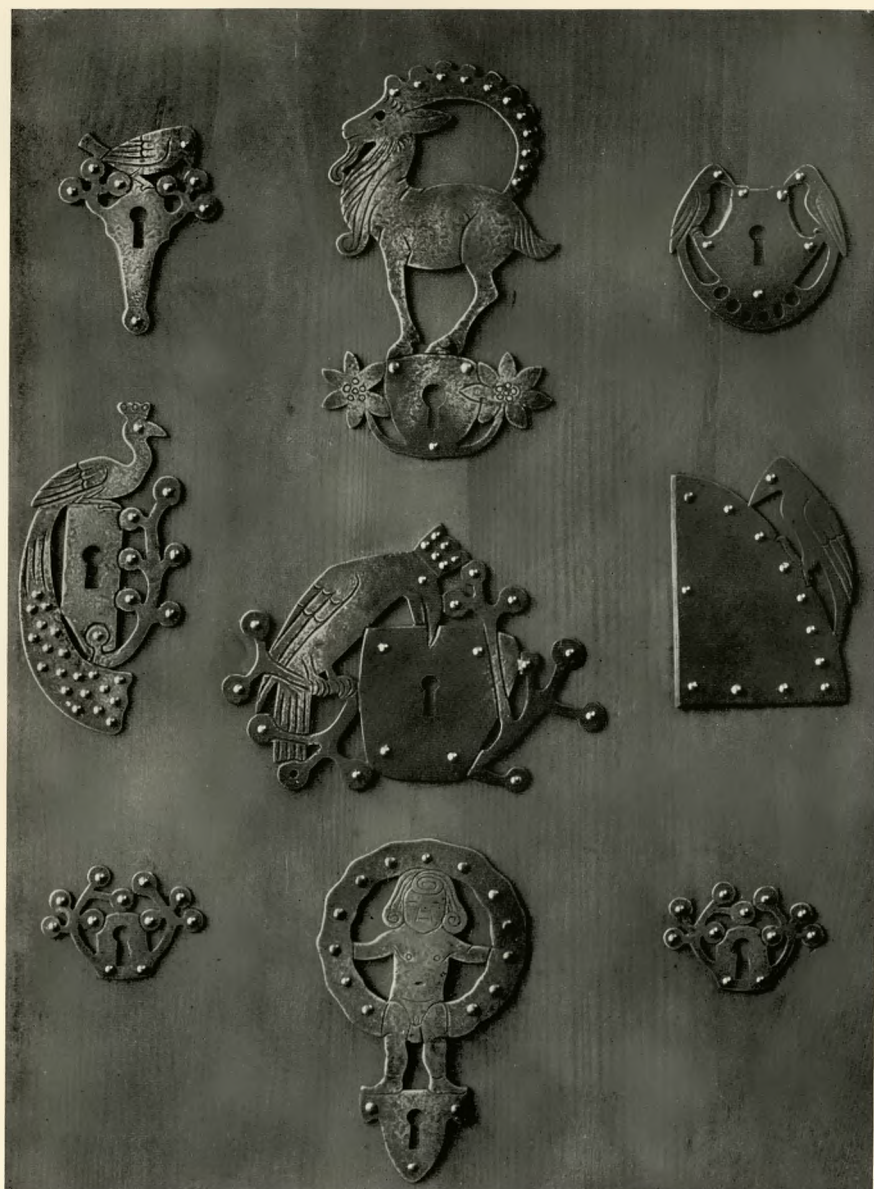


ERNST RIEGEL-DARMSTADT • FRUCHTSCHALE AUS SCHWARZEM HORN, MIT VERGOLDETEM SILBER GEFASZT U. MIT TÜRKISEN BESETZT  
EHRENGABE S. K. H. DES GROSZHERZOGS VON HESSEN FÜR DIE MANNHEIMER GARTENBAU-AUSSTELLUNG



ERNST RIEGEL-DARMSTADT • EISERNES KÄSTCHEN MIT MESSING  
FAUSCHIERT UND MIT MESSING EINGEFASZT

wollen, auf die kommt es an, und nur diesen wird auf die Dauer auch der wirtschaftliche Lohn blühen. Hieß nicht die größte elektrotechnische Weltfirma „Siemens & Halske“? Und war nicht Siemens der erfinderische, gänzlich Traditionslose wollende Kopf und war nicht Halske ursprünglich Maschinenschlosser und Firma? Gewiß! Und so möge uns ein solches Beispiel von Gegenseitigkeit auch auf unserem Gebiete der neuen angewandten Kunst ein leuchtendes Vorbild sein. Fanget an, so ruft der Lenz in den Wald . . . Er ruft nicht: Schlagt jeden tot, der alte, welke Blätter wegräumt und neue Keime pflanzen will. H. OBRIST



ERNST RIEGEL-DARMSTADT

EISERNE BESCHLÄGE MIT MESSINGNÄGELN

AUSFÜHRUNG: SCHLOSSERMEISTER MARKTANNER, KEMPTEN

## KINDERBILDER

Seitdem sich auch Frauen aus Liebhaberei oder als Beruf der Lichtbildnerei angenommen haben, kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß gerade ihnen Kinderbilder am besten glücken. Und das ist keineswegs Zufall. So dankbar auch Gruppenspieler Kinder als Motiv sind, so schwierig ist es doch, die kindlichen, ungezwungenen

Bewegungen im richtigen Augenblick festzuhalten. Dazu gehört nicht nur viel Geduld, sondern auch liebevolles Verständnis für die Eigenart der Kinder und eine gewisse Anteilnahme an ihrem Innenleben, das in dem photographischen Bild doch vor allem zum Ausdruck kommen muß. Nirgends aber verliert ein Kind so schnell seine Unbefangenheit, als

vor dem photographischen Apparat, wie unzählige Bilder in den Schaukästen der Berufsphotographen erkennen lassen. Alle natürliche Lebendigkeit, alle kindliche Anmut in Bewegung oder Haltung ist in der steifen, gezwungenen „Stellung“ verloren gegangen, und selbst wo Kinder mit einem Spiel oder einem Bilderbuch beschäftigt scheinen, merkt man doch sofort, daß sie — im Bewußtsein, photographiert zu werden — nicht bei der Sache sind. Wie ganz anders der kleine Junge, den Frau DITHA MOSER, die Gemahlin Professor KOLOMAN MOSERS, beim Spiel belauscht und in einem glücklich beobachteten Moment auf die Platte gebracht hat! Er spielt wirklich! Hier fehlt alles absichtliche, das auch beim Bild so leicht verstimmend wirkt. Jede Beeinflussung würde das Spiel nur gestört, ihm die Unbefangenheit genommen haben, die der Aufnahme ihren Wert verleiht. Dieselbe Natürlichkeit und Lebenswahrheit zeigt auch das Bild des kleinen Mädchens, das so neugierig ernst in die Welt blickt. Sehr geschickt ist der helle Sonnenschirm als Hintergrund für das Lockenköpfchen benutzt und doch alles Posierte glücklich vermieden. Das Spiel des Sonnenlichts wirkt hier noch besonders reizvoll. Solche Aufnahmen gelingen freilich nicht gleich beim ersten Versuch, vielmehr erst, wenn das Kind zutraulich geworden ist und sich in seiner natürlichen Art gehen läßt. Sache des Photographen ist es dann, den günstigsten Augenblick abzuwarten und schnell auszunutzen.

Sehr wesentlich für die gute Wirkung solcher



Bilder ist natürlich auch die Wahl und Behandlung des Hintergrundes. Wieviel bei Atelieraufnahmen durch bemalte Hintergründe mit Landschaftsbildern, Terrassen, Geländern, Fensteröffnungen u. a. m. bei meist ganz unmöglicher Beleuchtung gesündigt wird, braucht an dieser Stelle nicht noch gesagt zu werden.

Freilichtaufnahmen bieten dem gegenüber von vornherein mancherlei Vorteile, doch ist auch hier auf eine ruhige, neutrale Wirkung des natürlichen Hintergrundes zu achten, so daß sich die Figuren genügend plastisch von ihm abheben und das Interesse nicht von ihnen abgelenkt wird. Eine gleichmäßig dunkle oder helle Wand ist dafür keineswegs notwendig. Baumgruppen, Wiesengründe, Gartenplätze bieten die brauchbarsten Hintergründe, solange durch unscharfe Einstellung eine gewisse Geschlossenheit gewahrt bleibt. Die beiden Bilder auf Seite 47 sind recht glückliche Beispiele dafür, wie eine an sich reizlose Landschaft sich zu guter Bildwirkung ausnützen läßt. L. D.



FRAU DITHA MOSER - WIEN

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN



FRAU DITHA MOSER - WIEN



PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN



## PETER BEHRENS UND BERLIN

Innerhalb der Entwicklung des modernen Kunstgewerbes vollzieht sich augenblicklich eine Richtungsänderung, die vielleicht eine neue Periode einleitet. Diese Richtungsänderung wird angezeigt durch die Tatsache, daß PETER BEHRENS nach Berlin übersiedelt. Man muß, um die Folgerichtigkeit dieser Entwicklung zu verstehen, hinzunehmen, daß zuvor BRUNO PAUL nach Berlin berufen wurde, und daß die Münchener »Vereinigten Werkstätten« zusammen mit den Dresdnern eine Filiale in Berlin eröffnen.

Berlin nahm bisher — es ist genugsam bekannt, daß Berlin eine Stadt ohne Kultur ist — in dem modernen Kunstgewerbe keine hervorragende Stellung ein. Von anderen Städten ist die Bewegung, die vom Ausland kam, unterstützt und weitergeführt worden. Es zeigte sich der Vorteil der kleineren Hauptstädte.

Man ist aber davon etwas zurückgekommen. Man denke an Weimar und an die Unsicherheit in Darmstadt. Und in Düsseldorf fand BEHRENS nicht den Wirkungskreis, der ihm Aufgaben monumentaler Art zugeführt hätte.

In diese Lücke, die offengeblieben war, tritt Berlin nun ein, und man kann somit in der Entwicklung der modernen Raumkunst drei Etappen unterscheiden, die sich durch die Namen München, Darmstadt, Berlin kennzeichnen lassen. Nicht in dem Sinne, daß eine Stadt die andere ablöste. Der Vorzug der deutschen Bewegung ist gerade, daß sie, einmal begonnen, den Weg ins Breite nimmt und das Nebeneinander bevorzugt, so daß allenthalben Kräfte geweckt werden. In dieser fortdauernden Erneuerung und Erweiterung liegt die Gewähr für die Fortentwicklung. Vielmehr ist damit nur gesagt, daß bestimmte Momente diese oder jene Stadt in den Vordergrund treten lassen. Diese Momente liegen in dem Wesen jeder Stadt begründet.

München gab die Anregungen und sorgt durch fortdauernde Erneuerung im künstlerischen Nachwuchs dafür, daß stets die Bedeutung der Stadt im Auge bleibt. Darmstadt zeigte die Möglichkeiten der dekorativen Kunst, sofern sie von der Gunst eines Einzelnen Unterstützung erhält.

Aber immer weiter zieht das moderne Kunstgewerbe seine Kreise, und es stand nun vor der Probe, ob es fähig sei, allein durch sich selbst sich zu halten. Das Kunstgewerbe mußte zu diesem Zweck die Verbindung mit der Industrie suchen. Nachdem Dresden eine Generalmusterung abgehalten und gezeigt hatte, wie sehr schon die dekorative Kunst Verbindungen nach allen Seiten angeknüpft hatte, wurde diese Forderung immer dringlicher, und es war klar, daß ein Industriezentrum von unermüdlicher Beweglichkeit womöglich ohne eigene künstlerische Vergangenheit den günstigsten Boden für die weitere Entwicklung abgeben müßte.

Berlin war hierzu besonders bestimmt. Und es war voraussehen, daß die künstlerischen Kräfte hier zusammenströmen würden. BRUNO PAUL war ein Anfang. BEHRENS ist der Fortgang. Andere werden vielleicht bald folgen. Berlin bietet reichlich neue Aufgaben. Viel Kraft liegt hier noch unverwertet. Und wer die geradezu staunenerregende Expansionskraft dieser Stadt kennt und mit angesehen hat, wie viel in den letzten Jahren hier in Architektur und Kunstgewerbe in Angriff genommen ist, kann nicht zweifeln, daß wir vor einer neuen Zukunft stehen, sobald die Künstler sich einfinden.

Diese Verbindung ist nun eingetreten, und wir dürfen der ferneren Entwicklung mit besonderer Hoffnung entgegensehen. Diese Verbindung konnte erst jetzt eintreten; nachdem in München das künstlerische Einzelvermögen gestärkt war, nachdem man in Darmstadt dann tastend Neues versucht hatte, nachdem Dresden die dekorative Kunst wie eine stattliche Heerschau vorbeiziehen ließ. Nun erst konnten die Künstler sich getrauen, einem Industriezentrum ohne Furcht entgegenzutreten, fähig, dem Leben des Tages gültige, künstlerische Gesetze vorzuschreiben.

BEHRENS hat diese drei Etappen mit durchlebt. Er wird also die historische Notwendigkeit dieses Schrittes eindringlich genug empfunden haben. Sollte er in Düsseldorf, das für die dekorative Kunst einen so ungünstigen Boden darstellt, bleiben, wo die Anzeichen einer neuen Zeit sichtbar wurden? Was in Düsseldorf zu leisten war, die Neugründung der Schule, war geleistet. Nun galt es, nach neuen Taten auszuschaun, und es ist kein Zweifel, daß eine Stadt wie Berlin einem Künstler wie BEHRENS große und fruchtbare Aufgaben bieten wird.

Gerade solch ein Künstler tut Berlin not. Dessen Persönlichkeitsgefühl so ausgebildet ist, daß er nicht jeweiligen Launen zum Opfer fällt und Verantwortung genug besitzt, um auch äußeren Widerständen gegenüber sich durchzusetzen. Er wird die tatkräftigen Firmen Berlins um sich sammeln können. Er wird auch, so kann man hoffen, den von oben her kommenden, unkünstlerischen Einflüssen, die so manchen, der künstlerisch begann, auf die falsche Bahn lockten, unzugänglich sein und sich und sein Werk im Auge behalten.

Gewiß, Berlin ist kein Kunstzentrum wie München, wie Darmstadt, wie Dresden. Aber braucht die moderne Entwicklung nicht auch solche Städte? Vielleicht gerade solche? Berlin ist ein Interessenzentrum. Und da Interessen das Bestreben haben, sich zu durchkreuzen, auseinander- und wegzustreben und immer neue Wege zu suchen, kommt jene Unruhe zustande, die ein vertieftes, eigenes Beschäftigen mit künstlerischen Problemen, das Ausreifen lassen schwer zuläßt; dieser Nachteil trifft aber nur den einzelnen, der darüber mehr oder weniger jammert. Im Hinblick auf das Ganze ist dieser Zustand nur ein Uebergang, der künftigen Reichtum auch im künstlerischen als möglich erscheinen läßt. Sobald man außerhalb der kleinen egoistischen Interessen steht, wird man diesen neuen Weg erkennen.

Dieser Fortschritt wird dann in so weite Kreise getragen, daß er nach und nach der Allgemeinheit zugute kommt, während dieses Neue in kleineren Zentren mehr exklusiv bleibt und mit dem einzelnen stirbt. Nicht der künstlerische Gesichtspunkt ist in Berlin maßgebend, sondern die Interessen. Sie wirken fördernd, erhöhend, wenn durch einige Künstler der Weg gezeigt wird. Man muß eben Berlin, das im wesentlichen nichts anderes ist als ein rühriges Industrie- und Handelszentrum, das über ein so zahlreiches Menschenmaterial (als Produzenten wie als Konsumenten und als Vermittler) verfügt, bei dieser, seiner Wesenseite packen.

Und PETER BEHRENS ist der Künstler, der Wesensaufgaben klar erfaßt. Seiner ganzen künstlerischen Anlage nach war es für ihn eine Notwendigkeit, daß er nach Berlin kam. Erst hier wird er seine Kräfte entfalten können. ERNST SCHUR